

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
im letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Rheinländer“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

No 78

Donnerstag, den 1. Juli 1915

66. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Wiederholung der Anzeige der Bestände von Verbrauchsucker. Vom 24. Juni 1915.

Nach Grund des § 1 Abs. 4 der Bekanntmachung über Verbrauchsucker vom 27. Mai 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 308) bestimme ich: Der Verbrauchsucker mit Beginn des 1. Juli 1915 im Gesamtamt hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Verbrauchsucker-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin anzuzeigen. Zu diesem Zweck haben die Berechtigten, deren Zucker in fremdem Lager liegt, den Lagerhalter nach dem 1. Juli 1915 unverzüglich die ihnen zuzurechnenden Mengen anzuzeigen. Die Anzeigen sind der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. bis zum 10. Juli 1915 abzugeben. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Juli 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundes- oder eines Landes, insbesondere im Eigentum der Reichs- oder Landesverwaltung, sowie im Eigentum eines Kommunalverbandes stehen.

2 auf Mengen, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen.

Berlin, den 24. Juni 1915.
Der Stellvertreter des Reichszuglagers.
Delbrück.

Bekanntmachung

2. 249. Ich habe Veranlassung, wiederholt auf nachstehende Verordnung des Herrn Gouverneurs der Festung Mainz hinzuweisen. Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung ausnahmslos mit Gefängnis bestraft werden.

Koblenz, den 22. Juni 1915.
Der königliche Landrat.
Wagner.

Verordnung

Nach Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlsbereich der Festung Mainz an:
1. Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften, Zeitungen und andere von Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen oder zu befragen oder ohne ausdrückliche Erlaubnis des betreffenden Lagerkommandos Befragungen für Kriegsgefangene auszuführen.

2. Ebenso ist es untersagt, Kriegsgefangenen Privatkleidung oder sonstige Gegenstände zu beschaffen, die geeignet sind, die Befragung zu erleichtern, oder ihnen bei der Flucht in irgend einer Weise Beistand zu leisten.

3. Jeder Versuch, mit Gefangenen unbesugt in Verkehr zu treten, ist verboten und strafbar.
4. Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivilgefangene zu verstehen, gleichgültig ob sie sich in den Kriegsgefangenenlagern der Festung Mainz oder an einer Arbeitsstelle befinden.

5. Verhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Mainz, den 18. Mai 1915.
Der Gouverneur der Festung Mainz.
gez. v. Böcking,
General der Artillerie.

Bekanntmachung

2. 470. Mit Genehmigung der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen in Wiesbaden sind die Communitäten für die Volksschule in Eltville auf die Zeit vom 18. Juni bis 12. August d. J. festgesetzt.

Dies ist auf ortsübliche Weise in Eltville bekanntzugeben.
Koblenz, den 26. Juni 1915.
Der königliche Landrat.
Wagner.

Die Herren Bürgermeister in Ahmannshausen, Eibingen, Hattenheim, Johannishausen und Presberg werden hiermit an die Einreichung der Verzeichnisse verstorbenen bestrafter Personen für das Jahr 1914 an die königliche Staatsanwaltschaft in Wiesbaden, erinnert.

Koblenz, den 28. Juni 1915.
Der königliche Landrat.
Wagner.

Bekanntmachung

Zur Fortsetzung des deutschen Samaritervereins in Kiel hat, um Kenntnis der zur Wiederbelebung Extraktener geeigneten Wohnorte in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, eine durch Reichsminister erlassene Anweisung zusammengestellt und auf Blechtafel abgedruckt, welche unentgeltlich an die Eigentümer und Bewohner aller preussischen See-, Fluß- und Binnen-Schiffe abgegeben werden, die sich in der Empfangsbefreiung zur Anheftung der Tafeln verpflichten.

Indem ich dies zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich zugleich, daß die Tafeln bei dem Hafenbeamten von Koblenz zu erhalten sind.

Besondere hat die fraglichen Tafeln an diejenigen Schiffseigenen unentgeltlich zu verabfolgen, welche sich in der Empfangsbefreiung zu deren Anheftung auf ihren Schiffen verpflichten.
Koblenz, den 28. Juni 1915.
Der königliche Landrat.
Wagner.

Ohne Artillerie und Munition.

Der Kriegsrat im Großen Hauptquartier des Zaren, an dem neben dem Großfürstlichen Oberbefehlshaber aber auch der neue Kriegsminister General Boklanow teilgenommen hat, wird sich nicht nur mit der militärischen Lage des russischen Heeres, sondern auch mit den inneren Zuständen im Reich beschäftigt haben. Daraus deutet die Anwesenheit aller Zivilminister hin, die über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes gewiß besser unterrichtet sind, als die mit der Abfassung von Stimmungsberichten für das Ausland bestimmten Vertrauensmänner; darauf läßt auch die zunehmende Cäsur in allen politischen Kreisen schließen, über die immer mehr in die sonst so ängstlich behütete Öffentlichkeit dringt. Es läßt sich nicht mehr verbergen, daß die Parteien der Duma am Ende ihrer Geduld angelangt sind. Sie verlangen die Einberufung der Volksvertretung, sie verlangen auch die Umbildung der ganzen Regierungsart, d. h. die Abkehr von Bäterchen's unantastbarer Selbstherrschafft auf dem Wege der Einsetzung eines der Volksvertretung verantwortlichen Ministeriums. Mit dem Minister des Innern Rasakow und dem bisherigen Kriegsminister Suchomlinow sind zwar schon die stärksten Träger der reaktionären Richtung des Regierungskurses nach Hause geschickt worden, aber bis weit in die Reihen der Oktobristenpartei hinein ist man nachgerade von der völligen Unhaltbarkeit der altüberlieferten Regierungsform des Zarenreiches überzeugt und fordert immer dringlicher den Übergang zu konstitutionellen Herrschaftsformen, wie sie sich im eigentlichen Europa schon seit vielen Jahrzehnten überall eingebürgert haben. Die bittere Not des Landes wird diese früher mit Strick und Galgen verfolgten Bestrebungen jetzt zum Ziele führen; es fragt sich nur, ob damit für den Ausgang des Krieges noch etwas zu gewinnen ist.

Ein über Stockholm kommender Bericht aus Petersburg schildert die Stimmung in den Kreisen der Reichsduma, wie sie sich in diesen Tagen in einer freien Versammlung ihrer Mitglieder hervordrängte, wie folgt: Rußland steht vor einer Katastrophe, wenn nicht durchgreifende Änderungen geschehen. Es war vergebens, der Regierung die weitestgehenden Vollmachten zu geben und jede Opposition unterdrücken zu lassen. Dem Heere fehlt Artillerie und Munition. Rußland werden die Massen des Volkes geopfert, die Kranken sind ohne hinreichende Pflege. Den Spezialwaffen fehlt die unentbehrlichste Ausrüstung, aber jeder General, der eine Schlacht verliert, läßt seinen Namen an den Toren des Gebietes aus. Sie werden zu zehntausenden ausgewiesen, nicht zu reden von den auf die unbestimmtesten Verdächtigungen hin gehetzten und erschossenen. Spitzel und Spione treiben ihr Spiel und bringen zahlreiche Juden an den Galgen. Selbst die bürgerlichen Kreise werden unruhig und rufen nach einer gründlichen Änderung unter Einsetzung einer parlamentarischen Regierung.

Wie die Dinge hier geschildert werden, so dürften sie im wesentlichen auch wirklich sein. Daß die Regierung des Zaren in der inneren Politik immer wieder Schiffbruch erlitt, mußte man schließlich hinhimmeln, man war ja auch eigentlich in Rußland nicht an etwas anderes gewöhnt. Daß nun aber auch der militärische Zusammenbruch trotz der ungeheuren Opfer, die für Rüstungszwecke immer wieder ohne Nurren vom Volke gebracht worden waren, vor der Tür steht, das muß allerdings dem Fatz den Boden ausschlagen. Die Befreiung der Slaven, die Eroberung von Konstantinopel sind weiter als je in die Ferne gerückt; näher und näher dringt dagegen die Katastrophe, die den russischen Riesen völlig niederwerfen muß. Ohne Artillerie und Munition sind seine Truppen rettungslos dem Untergang geweiht, und furchtbar ist die Verantwortung der Führer, die das Heer in eine so verzweifelte Lage gebracht haben. Siege über wehrlose Juden hätten sie im Frieden billiger haben können. Ob der Kriegsrat im Großen Hauptquartier sich schon mit der Frage der Verantwortlichkeit für die unglückliche Führung des Feldzuges beschäftigt hat, ist noch Geheimnis; es würde ja auch nicht viel helfen, denn der Oberbefehlshaber ist der Onkel des Zaren und mächtiger als der Inhaber des Thrones. Aber die Möglichkeit der Fortsetzung des Krieges wird den hohen Herren gewiß viel Kopfzerbrechen verursacht haben. Vielleicht, daß sie dabei auch an die Wünsche des Volkes nach Einführung eines parlamentarischen Regierungssystems gedacht haben, das Schlimme ist nur, daß damit ein verlorenener Feldzug nicht mehr in sein Gegenteil verwandelt werden kann. Wenn es an allen Ecken und Enden an Waffen und Munition fehlt, dann wird auch keine Duma zu helfen wissen. Die einzige Rettung böte vielleicht die Öffnung der Dardanellen; aber damit hat es einstweilen noch gute Wege.

Durchgreifende Änderungen, wie sie von der Duma jetzt verlangt werden, sind gewiß eine schöne Sache, nur dürfen sie nicht zu spät kommen. Wie die Meldungen aus Ogalizien erhoffen lassen, werden die Armeen des

General-Feldmarschalls v. Radens den Soldaten des Zaren den Rest gegeben haben, ehe die Beratungen seiner glorreichen Regierung zu irgendeinem praktischen Ergebnis geführt haben können.

Der Kriegsbericht vom 29. Juni.

Im Westen wird das Gesamtbild immer günstiger für uns. Man ersieht aus den Berichten unseres Generalstabes deutlich, wie die französische Offensive von Tag zu Tag lauer wird und an Spannkraft verliert. Wo sie nicht in unserem Feuer schon in ihren Anfängen zusammenbricht, führt sie stets zu neuen schweren Verlusten für den Feind. Im Osten werfen wir dagegen die Russen auf einer Stellung nach der anderen. In geschlossener Front vorrückend, zwingen die deutschen Armeen den Gegner, auch die letzten Reste galizischen Gebietes aufzugeben.

Die Russen überall geworfen.

Russischer Rückzug hinter den Bug. — Aufgabe des Tanew- und San-Abschnitts.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Béthune und Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden. — Auf dem Maas-Höhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Tranchée erfolglos zusammen. — Östlich von Lunéville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Remabold und westlich von Leuzey-Goudrevon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind rückte unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück. — Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.
Die Armeen des Generals v. Linzinger hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Galicz und Pilsen über die Gullia-Lipa geworfen; an diesem Abschnitt wird noch gekämpft. — Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslau-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück. Nördlich und nordwestlich Rosy-Wielkie (30 Kilometer nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wie stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. — Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellungen am Tanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen.

Obere Heeresleitung. Ämtlich durch das B.L.B. (Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der Kriegsbericht vom 30. Juni.

Im Westen zeigt die Lage weiter dasselbe Gesicht. Die Franzosen streben mit heikem Bemühen danach, unsere neu eroberten Stellungen auf den Maas-Höhen wieder in ihre Hände zu bekommen. Ihre blutigen Opfer führen zu keinem Erfolg, dagegen entziehen unsere Gegenangriffe bei Arras ihnen auch die letzten lokalen Vorteile wieder, die ihre wochenlangen aufreibenden Vorstöße ihnen gebracht hatten. Im Osten sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in unaufhaltsamem Vormarsch begriffen und drängen die Russen in breiter Front aus Galizien hinaus.

Der allgemeine russische Rückzug.

Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Dagegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstellungen, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen und zu entziehen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Labyrinth (nördlich Ecurie) wurde abgewiesen. — Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maas-Höhen westlich von Les Eparges verlor der Gegner seit dem 26. abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wiederzugewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.
Unser Angriff an der Gullia-Lipa macht Fortschritte. Östlich und nordöstlich von Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Belz, Komarow, Jamosz und den Nordrand der Waldniederung des Tanew-Abschnitts. Auch auf dem linken Weichselafer in der Gegend von

Jawitsch und Ozarow hat der Feind den Rückzug angetreten. — Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.
Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.
(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Französisch-belgischer Kriegsschauplatz.

Die Beschießung von Reims.

TU Genf, 1. Juli. [Str. Fests.] Das Pariser „Journal“ berichtet über die Beschießung von Reims, daß die Stadt 288 Mal bombardiert wurde. Anfangs operierten die Deutschen nur wenig in der Nacht, später fand die Beschießung fast zu jeder Tages- und Nachtzeit statt. Die furchtbarsten Nächte waren die zum 19. September, 18. Oktober, 25. November 1914 und die zum 21. Februar, 1. März und 8. April 1915. Im Laufe dieser Nächte wurden jedesmal 2000 bis 3000 Geschosse auf die Stadt geschleudert. [Verf. Tgbl.]

Eine Warnung an Frankreich.

Das Organ des Finanzministers Ribot, das „Journal des Débats“, ruft den Parisern in einem Leitartikel eine Anzahl bitterer Wahrheiten über den Krieg zu. Durch Tatsachen bekräftigt der Verfasser die Überzeugung, daß das musterhaft disziplinierte Deutschland auf allen für den weiteren Kriegsverlauf in Betracht kommenden Gebieten vollkommen durchzuhalten vermag. Unbedingte Anerkennung gebühre die verblüffend glänzende Lösung der Ernährungs- und Munitionsfrage. In einem einzigen Sektor perforierte die deutsche Artillerie jüngst binnen 12 Stunden 700 000 Geschosse. Frankreich wird ermahnt, seine eigene Kraft zu sammeln, statt in aller Welt um Hilfe zu betteln. Die so angebotene Freundschaft verliere denn doch zu sehr an Wert. — Der Artikel wird von der linksstehenden Presse überall mit zustimmenden Bemerkungen nachgedruckt.

Die Drückeberger der Bundesgenossen.

Eine halbamtliche Note, die in Paris ausgegeben wurde, besagt: Militärpflichtige Angehörige der verbündeten Staaten werden aufgefordert, ihrer Militärpflicht zu genügen. Anderenfalls werden sie eventuell „erzucht“ werden, das befestigte Lager Paris zu verlassen, wo ihre Anwesenheit mehrfach peinlich empfunden wurde. Es soll ihnen dann freistehen, sich in einer Provinz außerhalb der Armeezone niederzulassen oder Frankreich zu verlassen.

Der neue französische Stahlhelm.

„Nouveliste“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers wird der neue Helm demnächst den Soldaten an der Front zugestellt werden. Aus den Versuchen geht hervor, daß der Helm, welcher 270 Gramm wiegt und aus 7 Millimeter starkem Stahlblech besteht, die Verletzungen durch Schrapnellkugeln um 60 Prozent vermindert.

Der Austausch der Schwerverwundeten.

Der Beginn des Austausches der Schwerverwundeten Deutschen und Franzosen ist für den 10. Juli, von Konstantinopel aus, in Aussicht genommen. Die Jüge der zurückkehrenden Deutschen werden vom 11. Juli ab täglich 8 Uhr vormittags in Konstantinopel eintreffen und etwa 24 Stunden später Karlsruhe erreichen. Die Unterbringung der Schwerverwundeten erfolgt in den Reservelazaretten in Karlsruhe und, wenn diese nicht ausreichen, in Mannheim. Sämtliche zurückkehrenden deutschen Heeresangehörigen werden Anweisung erhalten, bereits von Konstantinopel aus ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen in Deutschland zu geben und dabei mitzuteilen, in welches Reservelazarett sie kommen. Vor dem Eintreffen dieser Benachrichtigung haben Aufträge an irgendwelche militärischen Stellen keinen Zweck. (B.L.B.)

Lloyd Georges heuchlerische Verleumdungen.

Eine deutsche Abwehr-Erklärung.

Das Botschaftsbureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung: Der englische Munitionsminister Lloyd George hat am Schluß seiner vom Unterhaus mit Beifall aufgenommenen Rede am 24. Juni Ausführungen gemacht, die als unerhörte Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen die schärfste Zurückweisung verdienen. Er hat gesagt:

„Deutschland hatte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet, es hatte Kriegsmaterial angehäuft. Bis es fertig war, stand es mit jedermann auf bestem Fuß, wir alle erinnern uns der großen Balkankrise, nichts konnte freundlicher sein als die Haltung Deutschlands, nichts konnte nachgiebiger, bescheidener und anspruchsloser sein, es blieb immer „nach hinten“. Deutschland drängte sich gar nicht vor, es hatte ein freundliches Lächeln für Frankreich, es behandelte Rußland als Freund und Bruder, es glättete alle Empfindlichkeiten Österreichs, es spargerte Arm in Arm mit England durch die Kanäle Europas, wir dachten wirklich, daß endlich die Ära des Friedens und des Einvernehmens aufgegangen sei. Gerade in diesem Moment aber verfertigte und kaufte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte von Kriegsmaterial: um seine Nachbarn im Schlaf zu überfallen und zu ermorden. Wenn ein solches Ränkepiel unter den Nationen Erlaubt ist, wird die ganze Basis, auf der sich internationale Einvernehmen aufbauen, in den Staub sinken. Es liegt im Interesse des Weltfriedens, daß dies nicht geschieht.“

Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu welcher er sprach, nicht hoch eingeschätzt haben. Weiß man in England nicht, daß durch die englische Entente-Politik das Wiedererwachen des französischen Chauvinismus und die Häßlichkeit des russischen Pan-Slavismus gefördert und daher Deutschland zu dauernder Steigerung seiner militärischen Rüstungen gezwungen wurde? Weiß man nicht, daß die deutsche Seeresverwaltung an die gesetzliche Staatsbewilligung gebunden ist und daß die vom Deutschen Reichstag über die Verwendung der bewilligten Gelder ausgeübte Kontrolle sehr viel eingehender und strenger ist, als diejenige, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht selbstverständliche Pflicht, daß die Seeresverwaltung innerhalb der gesetzlichen Grenzen gewissenhaft für Schlagfertigkeit sorgte? War nicht auch ebenso England bestrebt, seine Flotte jederzeit schlagfertig zu haben? Wie kann Lloyd George es wagen, den Deutschland ausgezwungenen Krieg als wohlüberlegten Überfall zu bezeichnen, wo ihm bekannt sein muß, in welchem Umfange wir versuchten, England dem Kriege fernzuhalten. Wenn Deutschland wirklich große Mengen an Kriegsmaterial und Munition vor dem Kriege aufgestapelt hätte, würde es dann am Anfang des Krieges an Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war

und wie es wohl auch Lloyd George bekannt sein dürfte? Allerdings hat Deutschland diesen Mangel schnell und gründlich in aller Stille beseitigt, ohne einen Munitionsminister, ohne heberische und von Dingen strobende Reden.

Englische Bestechungsversuche und Fälschungen.

Eine halbamtliche deutsche Erklärung wendet sich energisch gegen die vom englischen Handelsministerium durch ihre amtliche Agentur, die Firma G. Street u. Co. Ltd. in London, bei Zeitungen neutraler Länder betriebenen Bestechungs- und Fälschungsversuche. Die Zeitungen sollen Artikel, die mit Gift und Galle gegen Deutschland getränkt sind, aufnehmen, wofür sie Auslagen in jeder Höhe sofort bar ersetzt erhalten sollen. Einer dieser Artikel enthält einen ausgelegten Schwindel über die Haager Konvention betreffend die Verwendung giftiger Gase, die von den Deutschen verlegt sein soll. Das Verzeichnis der Unterzeichner der Konvention ist gefälscht. England, das unter den ersten Zeichnern aufgeführt wird, hat tatsächlich erst nachdem es im Burenkrieg von den berüchtigsten, giftigen Gasen verwendenden Apditgranaten reichlich gebraucht hatte, nachträglich bei der zweiten Haager Friedenskonferenz am 30. August 1907 die Erklärung unterzeichnet und ratifiziert. Deutschland dagegen, das sie nach der Behauptung des Artikels erst am 4. September 1900 unterzeichnet haben sollte, hat sie bereits mit 23 anderen Staaten am 29. Juli 1899 genehmigt. Am 4. September 1900 hat es sie als einer der ersten Staaten ratifiziert. Auch der Wortlaut der Erklärung ist gefälscht. Sie lautet richtig: „Die vertragsschließenden Mächte unterwerfen sich gegenseitig dem Verbote, solche Geschosse zu verwenden, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten.“ Die Worte „deren einziger Zweck ist“, sind in dem Artikel unterstrichen. Sie waren auf der Haager Konferenz Gegenstand lebhafter Erörterungen und bildeten für mehrere beteiligte Staaten die Voraussetzung für die Unterzeichnung der Erklärung. Abgesehen sind die Vereinigten Staaten der Konvention bis zum heutigen Tage nicht beigetreten.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Die neue Schlacht in Galizien.

TU Berlin, 1. Juli. [Str. Fests.] Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok. Anz.“ Kirchlechner meldet aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier vom 30. Juni: Wie mitgeteilt wird, hat nun an der Front Kamionka—Stramitowa—Gnita—Lipa (entsprechend der Linie Kamionka—Stromilowa—Przemyslani—Rohatyn—Halicz) das Vorrücken der Verbündeten Kämpfe, die für uns günstig stehen, Platz gemacht. Im Norden betritt die Armee Madajen bereits historischen Boden der Schlacht von James und Komarow. Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand hat bereits jenseits der Tanew-Niederung den Wald erreicht, wo im August die großen Kämpfe ihren Anfang nahmen. Im Zusammenhang damit geht auch die feindliche Front in Russisch-Polen westlich der Weichsel zurück. Bei der Armee Pfanzer-Baltin an der Dnjestrefront herrscht verhältnismäßige Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe. Mißbrauch des Roten Kreuzes.

TU Wien, 29. Juni. (B.L.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 29. Juni, mittags:

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschob wieder viel Artillerie-Munition gegen den Görzer Brückentopf.

Das italienische Sanitätspersonal beförderte unter Mißbrauch des Genfer Abkommens Maschinengewehre auf seinen Tragbahnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Neue erfolglose große Offensivversuche der Italiener.

TU Wien, 30. Juni. (B.L.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. Juni, mittags:

Nach mehreren Tagen Pause entfalteten die Italiener wieder eine lebhafte Tätigkeit an der Isonzo-Front. Vorgestern Abend wiesen unsere Truppen einen Angriff bei Plava ab. Im Abschnitt Sagrado—Montefalco folgten mehreren kleineren vergeblichen Vorstößen des Feindes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieben heute mehrere neue Angriffsversuche bei Selz und Montefalco.

Die Geschützklämpfe dauern an der ganzen Südwestfront fort und sind namentlich am Isonzo sehr heftig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine Fliegerbeschießung als Vergeltungsmaßregel gegen Serbien.

Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Überfall bei Sabac bombardierte eines unserer Fliegergeschwader gestern früh die Werkstätte bei Belgrad und das Truppenlager Draza südwestlich Obrenovac mit sehr gutem Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Montenegriner in Skutari.

Wie aus Rom gemeldet wird, besetzten die Montenegriner nach der Einnahme von San Giovanni di Medua Alessio und die von Maliforen bewohnten Dörfer Salac und Lemai. Die montenegrinischen Truppen, die vor Skutari standen, näherten sich der Stadt von der Westseite an. Die Übergabe wurde zwischen Konsul Martinowitsch und Bibboda besprochen, der sich in das Hauptquartier begab. Am 27. Juni vormittags gingen die mohammedanischen, katholischen und orthodoxen Notabeln, Mönche und Jesuiten, Stadtbehörden, Mitglieder der Regierung, Gendarmerie, Polizei, Schulen und Bevölkerung mit Fahnen und Musik den Montenegrinern entgegen. Diese hielten um 12 Uhr mittags einen triumphalen Einzug. Nach einer Vorhut von etwa tausend Mann, nach den Popen in vollem Ornat mit Kreuzen und religiösen Fahnen zog die Hauptmacht des Heeres

ein. Der montenegrinische Konsul und der Generalstab folgten im Wagen. Danach kamen irreguläre Truppenbanden. Das österreichisch-ungarische Konsulat zog seine Fahne ein und stellte sich unter den Schutz des griechischen Konsulates. Der Generalstab des Heeres nahm die Regierung der Stadt in Besitz und richtete im Konsul ein. General Mufotitsch sandte eine Note an die Konsuln der Mächte, in der er im Namen des Konsuln die Besitzergreifung der Stadt anzeigte.

Italienisches Eingreifen in Albanien.

[Str. Bl.] Eine Turiner Depesche berichtet, die Salandras zur Front bezwecke, die Einwilligung des Königs für ein baldiges Eingreifen in Albanien herbeizuführen. Das Volk müsse beruhigt werden, weil Gerüchte über heimliches Einverständnis Montenegros mit Oesterreich nachlässig im Umlauf seien. Mailänder Zeitungen empfehlen die sofortige Entsendung mehrerer italienischer Regimenter nach Skutari. (D. Tägbl.)

Zur Befehung von Skutari.

TU Von der Schweizer Grenze, 1. Juli. [Str. Fests.] Aus Rom wird gemeldet: Laut einer Information aus Skutari an die „Tribuna“ hat General Jovanowitsch, Kommandant der serbischen Armee, nach der Befehung von Skutari durch die Montenegriner, die entgegen seiner Befehle ausgeführt wurde, seine Demission eingelegt. Die „Tribuna“ sagt, daß Serbien dadurch seine Verantwortlichkeit von derjenigen Montenegros zu trennen, verpflichtet, soweit die Befehung Skutaris in Frage kommt.

Der Krieg zur See.

Deutsche Unterseeboote im Ionischen Meer.

TU Athen, 30. Juni. [Privattelegramm. Str. Fests.] Die Militärbehörde der Insel Zante berichtet, daß vernünftig deutsches Unterseeboot nördlich der Insel gesichtet wurde und darauf verschwand.

Die wertvolle Ladung des „Indrani“.

Ueber die Ladung des am Sonntag in der Ionischen See torpedierten großen englischen Dampfers „Indrani“ erfahren wir von wohlunterrichteter Seite, daß mit dem Schiff eine für England sehr wertvolle Ladung verschwand. Das Schiff kam aus Argentinien und hatte 3000 Oxfen, sowie 5000 Tonnen Getreide an Bord.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Französisch-englischer Druck auf Italien.

TU Haag, 1. Juli. [Str. Fests.] Aus Paris wird Londoner Berichten geht hervor, daß Frankreich und England mit starkem Druck auf Italien wegen der Teilnahme an den Dardanellen einwirkten. Bisher zeigte Italien allerdings widerstrebend; doch nimmt man an, daß es schließlich angesichts der Londoner Drohungen zum Handeln gezwungen sein wird. (Dtsch. Tägbl.)

Ein englisches Regiment von den Türken vernichtet.

Major Prayon von der schwedischen Gendarmenbrigade berichtet im „Stockholms Dagblad“, daß die Türken, die über die türkischen Kriegsoptionen in Europa gelangten, sehr unvollständig seien. So sei ein Beispiel sei in Europa niemals bekanntgeworden, daß ein ganzes englisches Regiment von den Türken bei Konstantinopel vernichtet wurde, doch nimmt man an, daß es vollständig vernichtet wurde. (Dtsch. Tägbl.)

Ein Militärratich Oberst v. Leipzig tödlich verunglückt.

Oberst v. Leipzig, der Militärratich bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, ist das Opfer eines Unfalls geworden. Der Oberst war vor einigen Tagen nach dem Kriegsschauplatz an den Dardanellen geschickt und wollte jetzt auf dem Landwege zurückkehren. Er an der Bahnstation Ufukbüyük eintraf, begab er sich in das Restaurant, um den Konstantinopeler Zug abzuwarten und gleichzeitig zu frühstücken. Er trug Uniform und wollte vor dem Eintreffen des Zuges den Anzug wechseln. Als er die Kleidungsstücke aus dem Koffer nehmen wollte, entlud sich sein Revolver, die Kugel drang dem Oberst v. Leipzig in den Kopf und verletzte das Gehirn, so daß er sofort starb.

Die Neutralen.

Die wachsende Erregung in Amerika über die Behinderung des neutralen Handels durch England.

Nach Mitteilungen der „New York Tribune“ aus Washington wächst die Erregung gegen die englische Hemmung des neutralen Handels. Die amerikanischen Einfuhr- und Ausfuhrfirmen erklären, ihr Geschäft werde demnach gehindert, daß ein bloßer Schadenersatz nicht genügen könne. Doch glaubt niemand, daß es zu einem Bruche kommen werde.

Die weiteren Nachrichten über die Feststellung, daß ein englischer Dampfer, der „Colonial“, abermals in der Kriegszone die amerikanische Flagge geführt hat und die Unterfuchung über die Veruche zur Annäherung von Amerika für die englische Armee dienen gerade dazu, die Stimmung zu beruhigen. Das scheint man auch in England zu ahnen, denn die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: England muß sich darauf vorbereiten, daß die Forderung auf Erleichterung der Blockade Deutschlands von Amerika erhoben wird. Die an England gerichtete Note ist nur aufgeschoben. Ein Druck auf das Staatsdepartement ausgeübt, die Note möge energisch zu halten und das Recht der Amerikaner zu tonen, Güter aus Deutschland zu beziehen. Amerikanische Importeure forderten freie Schifffahrt mit kontinentalen freien Gütern nach und von Deutschland durch neutrale Länder. Die britische Blockade könne nicht als rechtmäßig betrachtet werden, da sie nicht effektiv sei, denn Schiffe könne den Verkehr mit Deutschland unterhalten. Entweder müsse die unterschiedliche Behandlung Schwedens aufgegeben oder die Amerikaner müßten dieselben Rechte geltend machen. Die Importeure hätten bei der Regierung der Vereinigten Staaten wohlwollende Aufnahme gefunden.

Ein Weltstreik für Seelente.

TU Kopenhagen, 1. Juli. [Str. Fests.] Die „Times“ aus New York melden, versucht der Präsident

internationalen Seemannsunion, Andrew Furuseth einen Vertreter für Seeleute hervorzurufen und verspricht jedem Seemann auf die Dauer des Krieges eine wöchentliche Unterzahlung von 40 Mark. Er beabsichtigt damit, die Schiffahrt nicht zu legen, um dadurch zu verhindern, daß den drei verhandlungsmächtigen Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern geliefert werde. Furuseth unterrichtete die Regierung in Washington von seinem Vorhaben.

Englands Verhalten gegen Schweden.

Immer wieder ergeben sich unzweifelhafte Beweise dafür, daß Schweden von England wie ein feindlicher Staat behandelt wird. Ein von Australien zurückgekehrter Schwede berichtet im Stockholmer „Aftonbladet“ über seine Reiseerlebnisse. Die Engländer behandelten ihn auf der Reise und bei der Ankunft in England rüchlos, fast als Spion. Sie erklärten, Schwede sei nicht besser als Deutscher. Bei der Ankunft des Dampfers in Häfen wie Suez, Gibraltar usw. wurde er tagelang in die Kajüte gesperrt. In Gibraltar wurde der Dampfer „Osowa“, mit dem er reiste, mit Geschützen armiert. Was die von Australien angeht wegen Krankheit zurückgekehrten Australier betrifft, so sei es ein offenes Geheimnis, daß Neuzug der Grund zur Rücksendung war. Die Soldaten hätten ihren Sold in australischer Papiergeld erhalten, das niemand in Ägypten als Bezahlung annehmen wollte. Das veranlaßte Disziplinlosigkeit, die die Rücksendung zur Folge hatten.

Die durch das Verhalten Englands hervorgerufenen Handelschwierigkeiten wachsen sich zu einer ernsten für die Unabhängigkeit Schwedens bedeutsamen Frage aus. Schweden hat bekanntlich Gegenmaßnahmen ergriffen, indem es die Durchfuhr für Russland zeitweilig verbietet. In Russland ist man davon natürlich unangenehm betroffen und aus Petersburger Quelle wird gemeldet, daß die Unterhandlungen mit Schweden betreffend Aufhebung des Durchfuhrverbots für die von Schweden nach Russland bestimmten Waren einen günstigen Verlauf nehmen. Die schwedische Regierung sei anscheinend geneigt, die Maßnahme rückgängig zu machen, jedoch unter der Bedingung, daß England seinerseits die Kontrolle über die Einfuhr nach Schweden weniger rigoros ausübe. Die englische Regierung entwarf eine Abordnung nach Schweden, die über Mittel und Wege verhandeln soll, die Schwierigkeiten künftig zu beseitigen. In Schweden will man auch eine ähnliche Abordnung einleiten, ist aber im übrigen entschlossen, sich nichts von den Rechten eines wirklich neutralen Staates nehmen zu lassen.

Der „William frye“-fall.

Die amerikanische Note an Deutschland. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington hat das amerikanische Staatsdepartement nunmehr den Text der Note, die am 24. Juni an die deutsche Regierung geschickt worden ist, veröffentlicht. Die Note erfuhr Deutschland um Zurücknahme der Weigerung, in direkte diplomatische Verhandlungen über die amerikanischen Ansprüche wegen der Versenkung des Dampfers „William Frye“ einzutreten. Sie erklärt, da Deutschland die Verantwortung für die Versenkung anerkenne, so sei die Verhandlung vor einem Preisgericht nicht nötig; die Vereinigten Staaten fühlen sich an dieses nicht gebunden und weigerten sich, den Standpunkt anzuerkennen, daß Deutschland das Recht habe, die Versenkung von Konterbande auf amerikanischen Schiffen dadurch zu verhindern, daß es die Konterbande und das Schiff, das sie führt, zerstört. — Da Reuters schon wiederholt den Inhalt amerikanischer Noten an Deutschland weit schärfer dargestellt hat, als er in Wirklichkeit war, tut man gut, erst auf die Veröffentlichung der Note durch die deutsche Regierung zu warten, ehe man ihrer Beurteilung überhaupt nähertritt.

Unsere Lebensmittel-Versorgung.

Eine Reichsgetreidestelle.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Neuordnung für die Lebensmittel-Versorgung auch nach der diesjährigen Ernte beschlossen. Es wird eine Reichsgetreidestelle errichtet, in der die Reichsverteilungsstelle und die Kriegsgetreidestelle zusammengefaßt werden. Von diesen beiden jetzt bestehenden Organen hatte die Verteilungsstelle die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide vorzunehmen, indem sie die vorhandenen Vorräte für die Zeit bis zur nächsten Ernte, bis zum 15. August dieses Jahres, über das ganze Reich hin im groben zu verteilen hatte. Die Verteilungsstelle wird ihre bisherigen Befugnisse auch weiterhin wahrnehmen als die Verwaltungsbefugnisse der neuen Reichsgetreidestelle, wobei ihr Bestand durch je zwei Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und der Verbraucher erweitert wird.

Die Beschlagnahme des Brotgetreides erfolgt nicht mehr unmittelbar für die Kriegsgetreidestelle, sondern für die Kommunalverbände, von denen die festgelegten Brotgetreidemengen der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellt werden. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe können von dem seitens des Kommunalverbandes beschlagnahmten Getreide die amtlich festgelegten Mengen zur Ernährung der Selbstversorgung, zur Kassee und für andere Satzzwecke beanspruchen. Jeder Kommunalverband hat der Landeszentralbehörde mitzuteilen, ob er mit dem für ihn beschlagnahmten Getreide bis zur Höhe seines Bedarfsanteils selbst wirtschaften will, was nach Prüfung der Sachlage zu entscheiden ist.

Das Ausmaß des Brotgetreides erfolgt auf Veranlassung der Reichsgetreidestelle oder des örtlichen Kommunalverbandes. Die Kleie ist dem Kommunalverband oder Selbstversorger auf Verlangen zurückzugeben, während die Kleie des auf Veranlassung der Reichsstelle ausgemahlten Getreides der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zur Verfügung zu stellen ist, die mit der Kleie nach besonderen Bestimmungen zu verfahren hat.

Brotkarten oder Brotbücher

Sind von den Kommunalverbänden beizubehalten oder einzuführen. Die Mehlpreise sind nach den Kosten zu bestimmen. Überschüsse sind für die Volksernährung zu verwenden. Die näheren Bestimmungen zur Ausführung der beschriebenen Anweisungen werden von der Landeszentralbehörde angesetzt. Auch Oaser und Gerste, sofern sie im Reichsbrot enthalten sind, werden für den Kommunalverband beschlagnahmt.

Die Landwirte haben die Hälfte ihrer Getreisernte an den Kommunalverband, für den sie beschlagnahmt ist, zu liefern und dürfen die andere Hälfte ihrer Ernte oder alles, falls auf die Lieferung verpflichtet ist, als Saatgut oder zu sonstigen Zwecken in den eigenen

landwirtschaftlichen Betrieben verwenden. Außerdem sind weitere Ausnahmen gestattet.

Zur Verstellung von Mehl ist der Roggen mindestens bis zu 82 und Weizen bis 80 Prozent auszumahlen, doch behält sich die Reichsgetreidestelle hierzu Änderungen nach dem Ergebnis im Herbst dieses Jahres vor.

Das Verfüttern von Brotgetreide, sofern es zur menschlichen Ernährung geeignet ist, sowie von Mehl und dergleichen mehr bleibt auch fernerhin verboten.

Süderhaltige Futtermittel dürfen, mit bestimmten Ausnahmen, nur durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abgeleitet werden. Ebenso Kraftfuttermittel im allgemeinen, doch finden sich auch hier zahlreiche Ausnahmsbestimmungen.

Vokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eisene Kreuz.

3. Weissenheim, 1. Juli. Der Ingenieur Obergefreite Joseph Weber beim brandenburgischen Fußartillerieregiment Nr. 3 wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Grenadier Franz Rattermann, Weissenheim, leicht verw. Musikant Paul Hfinger, Lorch, schwer verw. Gef. Meier, Jakob T. Heis, Lorchhausen, schwer verw. Unteroff. d. R. Lorenz Pohl, Lorch, leicht verw. Landsturm-Regiment Johann Müller, Johannsberg, gefallen. Gef. Meier, Rud. Berger, Weissenheim, gefallen. H. Arnold, Weissenheim, verwundet. Behrm. Joh. Gerhard, Hattenheim, gestorben. Musikant Karl Baer, Erbach, verwundet.

— Oestrich, 30. Juni. Im Reichs-Postamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland ausgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugesandt.

KO Eltville, 1. Juli. Im Betriebe der Feldpost macht sich in weitem Umfange der Mangel geltend, daß die auf die Sendungen geklebten Aufschriften unterwegs abfallen, wodurch die Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind es die Umhüllungen aus Delpapier, auf denen die Aufschritztettel schlecht haften. Auf solche Umhüllungen muß die Aufschrift mit Tinte niedergeschrieben werden.

• Eltville, 1. Juli. Das Fest ihres silbernen Ehejubiläums feiern am heutigen Tage dahier Herr Gerhard Opfermann und Frau, geb. Seyer. Dem Jubelpaare hierzu die herzlichsten Glückwünsche!

• Eltville, 1. Juli. Am heutigen Tage begeht Frau Adolf Faust von hier ihr 25-jähriges Dienstjubiläum als Hebamme in unserer Stadt. Ein Vierteljahrhundert in treuer Pflichterfüllung ihres Amtes waltend ist ein Ereignis, das seine Würdigung verdient. Wie viel Erdbürgerinnen hat die Jubilarin beim Eintritt in's Leben hilfreich beigegeben! — Wir beglückwünschen Frau Faust zu ihrem Ehrentage und wünschen ihr noch lange Jahre ihres Wirkens.

• Niedermollat, 28. Juni. Ueber alles Erwarten hinaus war der Besuch der Wohltätigkeitsveranstaltung in Niedermollat, dank der Mitwirkenden und der guten Sache. Brachte der Abend doch einen Reingewinn von 260 Mk. Die Einleitung bildete der Prolog „Deutschland“, gesprochen von Fräulein Führer. Der M.-G.-V. „Einigkeit“, unter der sorgfältigen Leitung des Herrn Hauptlehrers Weller trug verschiedene Chöre vor, welche, trotzdem die meisten Sänger im Felde stehen, eine tatkraftvolle und vorzügliche Schulung bekundeten. Die Opernsängerin Fräulein Semmler-Craß-Biesbaden, sang mit ausgiebigem, gefühlvollen Sopran ihre Lieder mächtig, bis ins zarteste Piano zurückgehend, meisterhaft von Herrn Professor Fahl begleitet. Herr Feldwibel Riedel wußte der Weige märchenhafte Weisen zu entlocken und spielte mit vollendeter Technik. Herr Konzertsänger Krapp aus Köln sang mit seinem mächtigen, goldbrüchigen Bariton, welcher ausgiebig Tiefe und Höhe beherrscht, Lieder ersten und heiteren Charakters. Ein ergreifendes lebendes Bild, „Stolzenfels am Rhein“, dargestellt von Herrn Kummer und Fräulein Frankenhof, gesungen von Herrn Adolf Krapp brachte einen packenden Schluß des Festes. Ein großes Lob verdiente sich Fräulein Mehl, welche die Gefänge und die Weigenflos in aller Form tadellos begleitete. Allen Mitwirkenden sollte man rauschenden Beifall.

• Hallgarten, 1. Juli. Dem Sektionsführer G. Gundlach von hier, zur Zeit im Felde (Osten), wurde für vorzügliches Verhalten die „Rote Kreuz-Medaille“ am Bande verliehen.

• Aus dem Rheingau, 1. Juli. Der zweite Lehrgang über Gemüsehau und Gemüseverwertung wurde vom „Raff. Landes-Obst- und Gartenbauverein“ in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer in der Zeit vom 21. bis 23. Juni von der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weissenheim abgehalten. Auch dieser 2. Lehrgang erfreute sich eines regen Zuspruches; aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden waren über 100 Frauen und Männer anwesend, die mit regem Interesse den Vorträgen und praktischen Unterweisungen folgten. Annähernd 20 Zweigvereine hatten zu dieser Veranstaltung Vertreter entsendet, die ihrerseits anregend und belehrend auf weitere Kreise des Bezirkes wirken werden.

• Aus dem Rheingau, 1. Juli. Bei einer neuerdings von neutraler Seite unternommenen Besichtigung von Gefangenenlagern in Frankreich ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in den aus Deutschland eingehenden Sendungen für deutsche Kriegsgefangene immer wieder Zeitungen, Postkarten und andere Schriften mit für unsere Gegner beleidigendem Inhalt sich befinden. Derartige Sendungen sind geeignet, den Verkehr mit unseren Ge-

fangenen in Frankreich und ihre Versorgung mit Liebesgaben zu erschweren. Ferner finden sich in den aus Deutschland an die Gefangenen gerichteten Briefen nicht selten Klagen über die Teuerung der Lebensmittel in Deutschland oder über andere durch den Krieg herbeigeführte Mißstände. Da alle an die Gefangenen eingehenden Briefe von den französischen Kontrollorganen gelesen werden, so besteht die Gefahr, daß durch solche Klagen in Frankreich die Auffassung bestärkt wird, daß unsere Bevölkerung die Lasten des Krieges als drückend empfinde. Das muß vermieden werden. Wir können hiernach nur dringend empfehlen, bei dem brieflichen Verkehr mit den Kriegsgefangenen die nötige Vorsicht zu beachten.

• Aus dem Rheingau, 1. Juli. Das Barfußgehen der Kinder. Der preussische Kultusminister erließ über das Barfußgehen der Kinder folgenden Erlass: Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß Kindern einer Landschule von ihrem Lehrer verboten wurde, barfuß zur Schule zu kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friedenszeiten in Fällen, in denen eine besondere Veranlassung vorliegt, gerechtfertigt sein. Während der Kriegszeit ist, zumal auf dem Lande und in den ländlichen Verhältnissen, von einem solchen Verbot schon deshalb abzusehen, weil es den Eltern wegen der gestiegenen Preise nicht immer leicht fallen wird, ihre Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu versorgen.

• Aus dem Rheingau, 30. Juni. Die vor kurzem durch die Tageszeitungen verbreitete Nachricht, daß im Gebiete des General-Gouvernements in Belgien der Ausbau des Postwesens vollendet und alle Orte und Wohnstätten dieses Gebietes an das Postnetz der neu geschaffenen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen seien, hat vielfach zu der irrthümlichen Auffassung geführt, daß nun alle Orte und Wohnstätten Belgiens ohne Einschränkung zum Postverkehr mit Deutschland zugelassen seien. Das ist nicht der Fall. Zum Verkehr mit Deutschland sind nur die Städte Brüssel, Lüttich, Verviers nebst ihren Vor- und Nachbarorten sowie die Städte Antwerpen, Düssel und Wellemaedt ohne Vororte zugelassen. Die anderen Orte im Gebiet des General-Gouvernements nehmen vorerst nur am innerbelgischen Postverkehr teil. — Im Verkehr zwischen Deutschland und den vorgenannten zugelassenen Orten werden gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher, holländischer und französischer Sprache, ferner Postanweisungen, auf deren Abschnitt sich keine schriftliche Mitteilung befinden dürfen, und Telegramme, die in der Richtung aus Deutschland nur in deutscher Sprache, in der Richtung aus Belgien in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt sein müssen, zur Beförderung zugelassen.

• Wiesbaden, 30. Juni. Von seiten des Landwirtschaftsministeriums sind unserer Landwirtschaftskammer auch für das laufende Rechnungsjahr Prämien zur Verfügung gestellt, welche für gute Pflege und Dünung der Weinberge an kleine Winzer vergeben werden sollen. Es handelt sich dabei um 15 Preise von je 20 Mk. nebst Diplomen.

• Nied, 28. Juni. Am Samstag wurde eine Frau auf dem zu ihrer Wohnung gehörenden Speicher erhängt aufgehunden. Die Frau hatte Hand an sich gelegt, weil ein von ihr in einem Frankfurter Warenhaus verübter Diebstahl entdeckt worden war. Ihr Mann steht im Felde und ist 3. St. verwundet.

• Mainz, 28. Juni. Die Mainzer Bevölkerung hatte am Samstag Abend Gelegenheit, nach langer Zeit wieder einmal Flieger über der Stadt zu sehen. Das Mainzer Gouvernement hatte am Nachmittage, um Mißverständnissen und Beunruhigungen vorzubeugen, durch Anschlag bekanntgegeben, daß in Darmstadt abends um 7 Uhr deutsche Doppeldecker zum Flug nach Mainz aufsteigen würden. Etwa 20 Minuten nach 7 Uhr wurde die erste Flugmaschine sichtbar und dann folgten in kurzen Zeitabständen die andern. Ueber der Stadt zogen die Maschinen in etwa 1400 Meter Höhe ihre Kreise und landeten dann auf dem „Großen Sande“. Später wurde die Rückfahrt nach Darmstadt angetreten. Das prächtige Schauspiel hatte ganz Mainz auf die Straßen gelockt.

• Vom Mittelrhein, 30. Juni. Die Schiffahrt hat sich in der letzten Zeit insofern etwas belebt, als mehr Schleppzüge als vorher bergwärts kamen. Die Wasserstandsverhältnisse sind fast auf der gleichen Stufe geblieben, wenigstens spielt es keine Rolle, daß das Wasser noch immer langsam zurückgeht. Das Gebirgsfahrwasser wird nach wie vor von schwerbeladenen Rähnen durchfahren. Bergwärts gelangten vor allem Köhlen, Koks, Bricketts usw. Zu Tal wurde Holz verfrachtet, außerdem gelangten Abbränder, Braunkohle, Quarzstein usw. talwärts zur Verfrachtung. Der Flußverkehr ist belebt. So viele Flöße als gegenwärtig sind schon lange nicht mehr talwärts gefahren.

• Eine Bekanntmachung, die den Nagel auf den Kopf trifft, erläßt der Bürgermeister Dr. Ritter von Langensfeld. Er gibt bekannt: Infolge meiner Erkrankung bin ich nur in der Lage, die dringendsten Amtsgeschäfte zu erledigen. Ich kann deshalb Arbeiten eben nicht erledigen, die sich darauf beziehen, daß ein Nachbar dem andern aus Versehen einige Fuß breit Wiesen abgemäht oder ein Junge dem Nachbarn die Kirchen gestohlen hat. Im ersten Falle wird eine gütige Auseinandersetzung und im zweiten Falle die Anziehung des Hosenbodens zum Ziele führen.

• Lagerzene. Die Soldaten sind gerade dabei, das Essen vorzubereiten. Die Küchenordnungen laufen geschäftig hin und her, als plötzlich der kommandierende General auftaucht. Er hält einen Soldaten, der mit einem großen Topf an ihm vorüber eilen will, an und sagt: „Halt, mein Sohn, laß mich mal versuchen, was du hast.“ „Versuchen, Erzellenz...“ „Was soll denn das heißen? Ich will das Zeug selbst einmal versuchen!“ Er läßt sich von einem Soldaten einen Löffel reichen und verjucht den Inhalt des Kessels. „Hui, Teufel, das schmeckt ja wie Spülwasser.“ „Das ist es auch, Herr General!“

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Geschäftsbücher aller Art empfiehlt Adam Etienne.

Städt. Sparkasse

Biebrich.

Fernsprecher
Nr. 50
Biebrich



Postcheckkont.
Nr. 3923.
Frankfurt M.

mündelsicher

Zinsfuß 3 1/2 - 4%

Tägliche Verzinsung.
Vermietung von Sicherheits-Schränken.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Geöffnet von 8-12 1/2 Uhr und 3-5 Uhr.

Keine Fleischteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15-20 Pfg.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20-25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speiseleil zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkoekten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen. Ochsen-Extrakt zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte

in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.-
1/2 „ „ „ 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.



Statt jeder besonderen Anzeige

Tiefbetrubt mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Johann Baptist Eger

heute mittag 5 1/4 Uhr, nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, im 65. Lebensjahre, sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Eger, geb. Fischer.

Winkel, Wiesbaden und Biebrich, den
29. Juni 1915.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 2. Juli, nachm. 5 Uhr, das Seelenamt Samstag morgen 6 1/4 Uhr.

Koche auf Vorrat

mit

Weck-Conserven-Gläser
und Sterilisierapparaten



Eis-Schränke
mit Zink- und Glaswänden.

Gaskoch-Herde
„Prometheus“ mit Brotrost

Gardinen-Spanner,
Stahlkassetten.

Jakob Dörter, Mainz,

Schusterstraße 48. Telefon Nr. 524.
Spezial-Geschäft für Haus- und Küchen-Geräte.

Orbentliches ev.

Mädchen

in einfachen Haushalt gesucht.

D. Schreiber,
Rüffelsheim, Frankfurtstr. 10.

Elegante Herren-

u. Knaben-Anzüge, Samminmäntel für Herren u. Damen, Waschjoppen in Reinen u. Kästen, einzelne Hosen, Schul- und Sportjoppen u. i. w. kaufen Sie billig **Wiesbaden, Neugasse 22. 1. Stock.**

Lose

der

Kgl. Preuss. Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse 9. Juli.

1/2 1/4 1/8 Los

5.- 10.- 20.- Mk.

Porto 15 Pfg. empfiehlt

Bellesheim, Bingen a. Rh.

Kgl. Preuss. Lotterien-Einnehmer

Durch Verfügung den Herrn Landgerichts-Präsidenten bin ich beim Königl. Amtsgericht zu Eltville als

Prozessagent

zugelassen, bin sonach auch berechtigt, bei Prozessen die Parteien vor dem Königl. Amtsgericht zu vertreten.

J. Müller,
Eltville,

Schwalbacherstrasse 42,
neben dem Amtsgericht.

Bürostunden:
vormittags von 8-12 u.
nachm. v. 2-7 Uhr.

Strausswirtschaft

1912er 40 Pfg.

1914er 50 Pfg.

sapit

Dachbedermeister

Carl Nägler,

Deffrich, Tiefengasse 12.

2 Morgen

Weinberge

für 1. Graben zu 28 Mark die 100 Ruten, sowie 4 Morgen für 2. Graben gegen gute Bezahlung zu vergeben.

Johannes Ohlig, Winkel.

Neues, wirtliches, billiges

Mottenmittel

das gleichzeitig die Zimmerluft reinigt und desinfiziert. So lange Borax reicht: 10 Blatt 80 Pfg., 20 Blatt 1 Mk., 100 Blatt 4.25 Mk. porto frei

Drogerie Badde, Wiesbaden,
Lammstraße 5.

Ungeziefer

all. Art vertilgt unt. Garantie
— Erste Referenzen —
Teleph. 4056.

B. Seier, Wiesbaden,
Bärenstr. 2.

Piano's eigener Arbeit

mit Garantie
Rob. 1 Studier-Piano 1,22cm h. 450.
2 Cäcilie A 1,25 500.
3 Rhenania A 1,28 670.
4 „ B 1,28 600.
5 Nougatina A 1,30 650.
6 „ B 1,30 600.
7 Salon A 1,32 750.
8 „ B 1,34 700.
uhn. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15-20 RM. Kasse 5.

Wilh. Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Geogr. 1845. Münstersirasse 1.

Juli-Ausverkauf!

Unser
Juli-Ausverkauf
hat begonnen.

Zum Verkauf gelangen
Restbestände
von
Sommer-Waren
aller Art
zu weit herabgesetzten Preisen

Diese Woche kommen zum Verkauf:
Grosse Mengen
Damen- und Kinder-Bekleidung, Schürzen, Wäsche, Gardinen, Decken u. s. w.

zu spottbilligen weit herabgesetzten Preisen.

Leonhard Tietz,

Akt.-Ges., Mainz.